

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **40 (1895)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 52.

Erscheint jeden Samstag.

28. Dezember.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Besitz:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Am Jahreschluss. — Wie man sich auf einen Vortrag vorbereitet. — Zum dekorativen Schulzeichnen. — † Samuel Briner. — † J. Jakob Lengweiler. — Schulnachrichten. — Anzeigen der Kommission für das Pestalozzistübchen. — Literarisches.

Einladung zum Abonnement.

Auf den bevorstehenden Jahreswechsel ersuchen wir um gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“.

Der Abonnementspreis für die „Schweizerische Lehrerzeitung“ beträgt wie bisher 5 Fr. Die „Pädagogische Zeitschrift“, die wie dieses Jahr in sechs Hefen erscheint und die Pestalozziblätter als Beilage enthält, kostet für Abonnenten der Lehrerzeitung wie bisher 2 Fr., im Einzelabonnement 4 Fr.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ ist mit der „Pädagogischen Zeitschrift“ nach Ausstattung und Umfang die billigste pädagogische Publikation in deutscher Sprache.

Wie bisanhin wird die Lehrerzeitung die pädagogischen Tagesfragen behandeln, kürzere pädagogische Abhandlungen bringen und den Nachrichten aus den Kantonen volle Aufmerksamkeit schenken.

Für die „Pädagogische Zeitschrift“ haben wir eine Reihe wertvoller methodisch-praktischer Arbeiten zur Verfügung; insbesondere werden die Fächer der Geographie und des Deutschen Beachtung finden.

Dem ersten Heft der „Pädagogischen Zeitschrift“ werden wir ein feines Lichtdruckbild — Pestalozzi mit Facsimile — beilegen und im Laufe des Jahres die interessantesten Vorträge und Studien über Pestalozzi veröffentlichen, welche die Pestalozzifeier zeitigt.

Indem wir die schweizerische Lehrerschaft um gefl. Unterstützung der Vereinsorgane durch Mitarbeit bitten, empfehlen wir die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ nochmals zum Abonnement und zur Verbreitung in Lehrerkreisen.

Der Zentralvorstand.

Vorstände der Bezirkskonferenzen des Kantons St. Gallen.

8. Gaster.

Präsident: Hr. Jos. Schantong, Maseltrangen.

Aktuar: „ Joh. Mäder, Schännis.

9. Seebezirk.

Präsident: Hr. J. H. Oesch, Jona.

Aktuar: „ J. A. Halter, Eschenbach.

Nur ein solides gutes Geschäft prosperiert! Mein Absatz guter Instrumente nimmt rasch zu. Ich gebe zu billigsten Preisen vorzügliche Pianos und Harmoniums ab. [O V 436]

J. Muggli,

Bleicherwegplatz, Zürich.
Alleinverkauf der berühmten Berdux-Pianos.

18. Amtlich begl. Zeugnis.
Im Januar 1894 bezog ich von der Firma J. Muggli in Zürich ein Piano Berdux mit Repetitionsmechanik.

Dasselbe freut mich sehr und hat mich in Bezug auf Spiel und Ton, Klangfarbe und Haltbarkeit voll und ganz befriedigt, mein Erwarten wirklich übertroffen. Ein gleiches Lob erhielt auch von Musikern, welche darauf gespielt und nur bedauerten, dasselbe nicht ihr Eigen nennen zu können. Kurz gefasst: ein Instrument, welches Herz und Ohr erfreut und auch beim Spiel nicht müde macht.
Pfäffikon.

J. B.

zum treuen Bund.



Eingebragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von 65 Cts. bis Fr. 25. — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern **Schweizer & Co.,** Luzern
Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Pedalharmonium,

2 Manuale, 6 Spiele

zu Fr. 450 zu verkaufen, bei
J. Muggli, Bleicherweg,
Zürich. [O V 809]

Auf 26 verschied. Ausstellungen mit
den ersten Preisen gekrönt.



Alle Systeme von Schulbänken
neuester Konstruktion (auch ver-
stellbare), Patent-Kinderpulte, für
jedes Alter verstellbar, von Mk. 24
an. Turngeräte und sonstige
Schul-Einrichtungen liefert
bei 15jähriger Garantie
Die Erste Frankenthaler
Schulbankfabrik. [O V 119]

A. Lickroth & Co.
Illust. Kataloge gratis.
Probabänke auf Wunsch franko.

Musik

(class. u. mod. P-a. Abt.,
vert., Lieder, Arten etc.)
alische Universal-
Bibliothek, 800 Bde.
Jede Nr. 90 Pf. 300 ver. Lfd. Versch.
Sich u. Druck, starkes Papier, Eleganz ausgestattet.
Albums 6 1/2 Bde. best. Werke. Bester Musik.
Versandliste gratis und franko vom
Verlag der Musikalien Universal-Bibliothek,
Leipzig, Pfefferstr. 1.
[O V 454]

E. ZIMMER'S

Musiknoten
Zirkulare
Statuten
Bureau-Formulare
Lithografie.
Schnelldruckerei
Zinkdruckerei
Buch- & Steindruck.
ZÜRICH
Vereins- und Schüler-
Diplome
vorrätig. [O V 585]

**Schulbankfabrik
Kaiserslautern**
Albert Munzinger,
Kaiserslautern (Rheinpfalz)



Empfehlen unsere rühmlichst be-
kannten, vorstellbaren u. patentir-
ten Universal-Schulbänke, so-
wie einfache, feststehende Nor-
mal-Bänke aller Systeme.
Kinderpulte, verstellbar für
jedes Alter, **Mk. 26. 50.**
Illustrierte Preislisten gratis
und franko. [O V 618]

Kantonales Technikum in Winterthur.

Infolge Hinschiedes des bisherigen Inhabers wird eine
Lehrstelle für Französisch und Italienisch am Technikum
zur Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1896/97 aus-
geschrieben. (O F 6510) [O V 599]

Bei einer Verpflichtung bis zu 26 wöchentlichen Unter-
richtsstunden wird die jährliche Besoldung auf 4000 bis
5000 Fr. festgesetzt.

Schriftliche Bewerbungen, begleitet von Ausweisen über
die gemachten Studien und praktische Betätigung im Lehr-
fache, sowie der Darstellung des Lebensganges sind bis
spätestens **15. Januar 1896** an die Erziehungsdirektion,
Herrn Regierungsrat **J. E. Grob in Zürich**, zu richten.
Zürich, den 13. Dezember 1895.

Für die Erziehungsdirektion,
Der Sekretär:
Dr. A. Huber.

Piano-Fabrik
A. Schmidt-Flohr,
(O H 8272) Bern [O V 184]
Gegründet 1830,
offerirt:
PIANOS
neuester Konstruktion.
Grösste Solidität. — Billige Preise.
Gesangreicher Ton, Geschmackvolle Ausstattung.
Illustrierte Kataloge gratis und franko.
Vertreter in Zürich: **J. Muggli**, Bleicherwegplatz.

Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Har-
moniums und amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher
selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrepflicht sein, die warten
ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich
nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger
Garantie liefern, billigste Preise notire und die günstigsten Zah-
lungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente
völlig überzeugt, *brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instru-*
ment erst zur Probe zu liefern. Versand franko jede schweis.
Bahnstation. Die ehrenrenden Zeugnisse von vielen Lehrern, an-
dern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.
Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private
zähle ich den Herren, Kollegen eine gute Provision. Vertreter
gesucht. Hochachtungsvoll
August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen i. W. [O V 107]

Theater- und Masken-Kostüm- Verleih-Institut

Gebrüder Jäger, St. Gallen,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für
Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-
Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung
(H 2690 42) zur gefl. Benützung. [O V 615]

H. Suter, Pianofabrik,

14 Pianogasse **Zürich-Enge** Pianogasse 14
Verkauf, Tausch, Vermietung
[O V 527] **Stimmungen und Reparaturen.** (O F 6167)

Vorteilhaft zu verkaufen.

Durch Zufall ist eine sehr
gut erhaltene echt italienische
Geige zu sehr billigem Preise
gegen har zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre **V 6198**
an **Rudolf Mosse Zürich.**
(M 12807 Z) [O V 609]

„Verbessertes“ Schapirograph“

Patent \oplus Nr. 6449.
Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbstständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 478]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf FÜRER**,
Münsterhof 13, Zürich.
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Orell Füßli-Verlag, Zürich.
8 Wandtabellen
zu
Rüegg's Fibel.
Auf soliden Karton gezogen 7 Fr.
Unaufgezogen 5

Diese Wandtabellen sind
von dem Herren Seminar-
direktor Keller und Seminarlehrer
Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel
zur Rüegg'schen Fibel bearbeitet und
im Kanton Aargau obligatorisch einge-
führt.

Zu beziehen durch das
Depot zum Effingerhof, Brugg.

Mikroskop.

Zu verkaufen ein gebrauchtes
Mikroskop von Leitz mit Objektiv
3 und 7, Ocular 1 und 3.
Vergrößerung: 57 — 430-fach.
Preis 70 Fr. (neu 106 Fr.)
Ein Präparativ Nr. V von
Zeiss mit Präparirklotz z. Hand-
auflegen. Preis: 8 Fr. (neu
Fr. 12.50); dazu zwei Dublet
von 15- und 30-facher Vergrö-
ßerung. Preis jedes: 5 Fr. (neu
Fr. 7.50). Dienlich zum Präpa-
riren von Moosen oder Grami-
neen. (H 1829 W) [O V 592]
Zeichenprisma von Nachet
zum Zeichnen der unter dem
Mikroskop gesehenen Gegen-
stände 20 Fr. (neu 30 Fr.)
Sich zu wenden an Dr. Cul-
mann, Schlosshofstrasse 24, in
Winterthur.

Entschuldigungs-Büchlein

für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füßli, Verlag,
Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Zur Pestalozzifeier.
Nach der Weihnachtsmelodie: O du
fröhliche... gedichtet von Clara Förrer
für die Pestalozzifeier der Sekundar-
schule Neumünster.

Ehre bringen
Wir mit Singen
Dir, dem Menschenfreunde dar,
Der für die Armen
fühlte Erbarmen,
Der den Bodringten ein Tröster war.

Dich wir preisen,
Der den Waisen
Schloss ein Herz voll Liebe auf.
Treu als ein Vater
Freund und Berater
Lenkte zum Guten der Schritte Lauf.
Liebend Geben
War dein Leben;
Wohltun war dein Festgewand.
Denn dir zu Ehren
Schalle in Chören
Heute dein Name durchs Vaterland.

Pestalozzi in Unterwalden.
(Aus dem Kinderbüchlein von J. Staub)
Der Herr, der auch der Lilla gibt
Ihr seidenweiches Kleid,
Der Vater, der den Sperling nährt,
Sicht an der Waisen Leid.
Ein Botc Gottes naht sich
Dem Unterwaldner Land
Und schreitet rettend durch das Tal
Und auf die Bergeswand.

Und wo ein arm verlassen Kind
Nach seinen Eltern schreit,
Legt er's an seine Vaterbrust
Mit Himmelsfreundlichkeit:
„Lusst sie zu mir, die Kleinen all!“
So spricht er lieb und mild:
Ja, Vater Pestalozzi war
Des Heilands Spiegelbild!
Nach Stans führt er ins Vaterhaus
Sein neues, bleiches Kind,
Wo seine andern Kinder all
Vereinigt beisammen sind.
O weh! ein Jubel, welche Lust,
Wenn heim der Vater kam,
Der, Gott zu lieb, die Waisenschar
In seine Obhut nahm!

Die Menschen, denen wir
eine Stütze sind, die geben
uns den Halt im Leben.

Der Genius weist den Weg;
das Talent geht ihn.
M. Ebner-Zochenbach.

Das grösste und schwerste
Problem ist die Erziehung
unseres Geschlechts.

Briefkasten.

Herrn Dr. M. in B. Die Art. im
letzten Heft der P. Z. waren schon
weit früh. eingeg. Der Art. soll so
bald als mögl. ersch. Vorh. Abs.
herzust. ist etw. schw. — Herrn L.
in B. Wir gewärt. Ihre Art. baldigst.
Die Id. hat Berechtig. Kersch. an
zweckmäss. vor Neubeg. des Schul-
— Herrn F. K. in B. Sch. Sie im
Unt-Ges. nach. Viell. ist das. noch
auf eine Verorda. hingewies. —
X. X. „Wir sind für Gefälligkeit.“
dankbar, wenn man — sie uns er-
weis. wird.“ — Fr. B. C. So ganz
vergess. war d. Sache als. nicht. —
Herrn J. J. M. in K. Imm. noch mit
Arb. überh. — Versch. Korr. Wir
bitten um einige Ged. weg. des
Aufsch. — Fr. F. K. in X. Steht
nichts an d. Wandt?

Die III. Korrespondenten bitten
wir, uns zur Verlässk. gef. über
Ihre Korr. die nst. Aug. (Summe
der Spalten) mach. z. wollen, damit
der Quästor seine Schuldigkeit l.
kann.

Am Jahresschluss.

„Es liegt ein Weh im Schoss der Scheidestunde, das treibt kein Lied, das treibt kein Becher fort.“ Gilt dieses Wort eines kürzlich dahingegangenen Dichtergemütes nicht auch der letzten Jahresstunde, die von uns scheidet, ohne die Hoffnung auf eine Wiederkehr aufkommen zu lassen? Nicht umsonst fügte es sich, dass das Fest der wiederkehrenden Sonne, nun zum Fest der neugeborenen segnenden Menschenliebe geworden, in die Scheidestunde des Jahres fällt, deren Ernst die frohen Sitten, mit denen das neue Jahr begrüsst wird, nicht ganz zu decken vermögen. „O du fröhliche, du glückliche Weihnachtszeit!“ schallt's tausendstimmig aus Kindermund. Hell flimmern die Lichter am bunten Baum, und im Glanz der reinen Freude, die aus dem Kinderauge strahlt, spiegelt sich das Glück der Eltern. Was wäre das Leben ohne diese Kinderfreude, ohne diese Zeugen von frohem Zukunftsblick? Freue dich Kinderwelt, denn dein ist das Heut und das Morgen . . .

Der Leser entschuldigt, wenn der Schreiber dieser Zeilen beim Anblick der Tannenbäumchen und des Weihnachtsglanzes seine Feder einen Augenblick in die Stimmung dieser Tage getaucht, statt zu dem Rückblick auszuholen, den ihm Nr. 52 wie üblich aufdrängt. Fast geht mir die Feder nochmals durch; denn das Beste, das auf dem Gebiete der Schule geleistet wird, entgeht oft menschlichem Scharfblicke — zum Glück bleibt es nicht unbelohnt. Frauen, von denen man am wenigsten redet, gelten als die besten; ist's mit den Schulen etwa ähnlich? Jedenfalls ist es so schwer, die stille geduldige Arbeit, die segnende Milde mit wohlthuendem Ernst und treue Hingabe mit redlicher Ausdauer vereinigt, mit Worten zu beurteilen, wie die Summe der Freuden und Leiden abzuwägen, die eine volle Jahresleistung in der Schule birgt. Wie sich Gewolltes und Erreichtes, Erstrebtes und Erlebtes, Hoffnung und Erfolg im Laufe des Jahres verhielten, wie weit sich der durchlaufene Weg mit dem strengen Richtmass treuerfüllter Pflicht messen lässt, das frage ein jeder sich selbst. Auch wenn nicht die ganze Reihe der Fragen aufgerollt wird, mit denen weiland Vater Wehrli seine Zöglinge begrüsst, so ist ein innerer Rückblick von Zeit zu Zeit vom guten. Wer sich auf falschem Wege ertappt, der gehe in sich, aber sogleich, und handle. Der Weg der guten Vorsätze ist nicht ohne Grund berüchtigt.

Während der geneigte Leser sich seiner Selbstschau hingibt, will ich in kurzen Zügen ein Bild der schulpolitischen Ereignisse dieses Jahres versuchen. Es wird kein harmonisches Bild sein, ja kaum einer flüchtigen Skizze gleichen.

Da während des Jahres die Mitteilungen über ausländische Schulverhältnisse zu unserm Leidwesen, nicht aus Mangel an Stoff, sondern aus Mangel an Raum, vielfach zu kurz gekommen, so wollen wir in dem Rückblick mit dem „pädagogischen Ausland“ beginnen, das früher oder später wieder eine ständige Rubrik dieses Blattes werden

wird. — Was das Interesse und die Aufmerksamkeit anbelangt, mit denen schulpolitische Fragen von der Öffentlichkeit behandelt wurden, so steht wohl England dieses Jahr den meisten Staaten des Festlandes, Belgien ausgenommen, voran. Die liberale Regierung hat in ihrer kaum dreijährigen Tätigkeit die Fesseln, die infolge der Bezahlung nach den Prüfungsergebnissen (payment by results) auf den englischen Schulen lagen, gesprengt, und das bisherige Prüfungssystem — individuelle Prüfung mit Noten für jeden einzelnen Schüler in den Hauptfächern — durch eine liberale Inspektion ersetzt, die dadurch um so mehr Wert erhält, dass den Inspektoren in den Instruktionen vom April d. J. nahe gelegt wurde, dass ihre Aufgabe mehr die freundlicher Beratung als strenger Kritik sei. Den Abendschulen hatte Mr. Acland besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und für die Alltagschulen hatte er überall genügende Räumlichkeiten und Ausrüstung mit Hilfsmitteln und Lehrkräften gefordert, was manchenorts der liberalen Regierung den Vorwurf der Begünstigung der Gemeindeschulen gegenüber den freien Schulen (der Kirche) eintrug.

Eine Parlamentskommission, die in 105 Sitzungen ihre Arbeit erledigte, entwarf den Plan zu einem grossartigen nationalen System von Mittelschulen, deren öffentliche Organisation sich immer mehr als dringendes Bedürfnis erweist. Bereits im Februar hatte die Regierung ein umfassendes Ruhegehaltssystem für die Lehrer an Volksschulen (superannuation scheme) angekündigt; allein an demselben Abend, da Mr. Acland den Gesetzesentwurf dafür in der Tasche hatte, um ihn dem Parlament vorzulegen, kam die Regierung in Minderheit, und die Neuwahlen brachten ein konservatives Regiment an die Spitze, zu dessen lautesten Anhängern die Freunde der Voluntary schools (der Kirchenschulen) gehören. Seit dem Regierungswechsel beherrscht die Frage der freien Schulen so sehr den öffentlichen Meinungskampf, dass bereits von einer eigentlichen Krisis für die Schule gesprochen werden kann. In dem grossen englischen Lehrerbund mit 33,000 Mitgliedern sind Lehrer der Gemeindeschulen und der freien Schulen vereinigt: die Leitung des Bundes kämpft für Hebung des Lehrerstandes auf der ganzen Linie; ein Teil der „freien“ Lehrer stellt ihre besondern Interessen allen andern voran, und da die Führer und Träger der freien Kirchenschulen, wie der Bischof von London, laut den Ruf auf Erniedrigung der Lehrergehälter erhoben, so wird die Lage für die Vertreter der Lehrerschaft hüben und drüben kritischer. Allwöchentlich kommen Deputationen aus beiden Lagern vor die Regierung, um ihre Sache zu begründen. Dass die Gemeindeschulen nicht ohne Besorgnis sind, mag aus zwei Äusserungen des ersten Ministers hervorgehen, der einmal sagte: eher werden die freien Schulen die Gemeindeschulen verschlingen (eat up) als diese jene, und ein andermal, es sollte über jeder Schultüre in zwei Meter hohen Buchstaben stehen: Drei Pfennig auf das Pfund, (d. i. im Steuerfuss; Forster hatte vor 25 Jahren die Steuerquote auf 3 d im Pfund berechnet, während sie

jetzt manchenorts bis auf 7, 8 und mehr *d* gestiegen ist.) Eine freundliche Erscheinung in dem Kampfe der Parteien war für die englische Lehrerschaft, dass zwei ihrer Führer ins Parlament kamen — eine Erscheinung, die auch in kleinern Ländern Nachachtung finden dürfte. Während in England der Gegensatz zwischen freien und Gemeindeschulen noch Gegenstand lebhafter Diskussion ist, hat Belgien, das Land eines liberalen, aber durch seine Schulden fast zur Bedeutungslosigkeit gewordenen Königs, durch das Schulgesetz Schollaerts vollständig der Kirche ausgeliefert. Da nach dem neuen Gesetz die Behörde zwischen der Kirchen- oder der Gemeindeschule, die vom Staat in gleicher Weise unterstützt werden, wählen kann, haben in den Orten, wo liberale Gemeinderäte siegten, die abtretenden ultramontanen Behörden die freie Schule zur Gemeindeschule erklärt und das auf zehn Jahre hinaus. Was nützt die Macht, wenn man sie nicht benützt? Wie weit Belgien zur Ruhe kommt durch diese Ära, wird die Zukunft zeigen.

Während Frankreich am Ausbau seines Schulsystems immer weiter arbeitet — die Stürme im Parlament und der Wechsel der Regierungen berühren die Schule nur wenig —, so dass amerikanische Schulmänner ihr Augenmerk beim Studium europäischer Schulverhältnisse mehr auf französische Schulen als auf deutsche zu richten beginnen, so hat das schneidige Preussen, statt das lang versprochene Besoldungsgesetz zu ordnen, seine Volksschullehrer weiter „hoffen“ lassen. Wohl ist ein Gesetzesentwurf angekündigt, der den Lehrern einige Besserung bringen soll, aber selbst dieses Minimum findet bei der Partei, für die einst Hammerstein tronte, seine Anfechtung; heute unter dem Vorwand, man wolle ein gesamtes Schulgesetz, morgen unter einer andern Begründung. Die Feinde der Volksbildung sind überall dieselben, nirgends verlegen an Motiven. Was für ein Wind im preussischen Kultus und Unterrichtsministerium herrscht, mag daraus hervorgehen, dass Dr. Bosse in den drei Jahren seines Amtes über 1300 lokale Schulinspektionen an Geistliche übertragen hat; doch scheinen jüngste Vorkommnisse darauf zu deuten, dass der damit wachsenden Anmassung begegnet werden soll. Eine Besserung für die Situation der Lehrerbahnen die Gesetzesvorlagen an, die in *Hessen*, *Koburg*, *Württemberg* und selbst in *Mecklenburg* eingebracht wurden. In *Baiern* ist es der starken Organisation des Lehrervereins zu danken, dass die reaktionären Anläufe nicht zum Ziele gelangen. Der bayerische Lehrerverein, und ebenso der badische, darf Lehrerverbänden als Muster hingestellt werden. Während in *Österreich* die Einigkeit der Lehrerschaft so nötig ist, um das Reichsschulgesetz zu erhalten, so bietet die Lehrerschaft der Hauptstadt ein trauriges Bild der Entzweiung, das dem Ansehen des Standes nur schaden kann. Der neue Unterrichtsminister Dr. Gautsch wird darob nicht sehr lehrerfreundlich werden. Ein gutes Zeichen ist, dass sich die deutsche Lehrerschaft zu einem gemeinsamen „Bundesorgan“ vereinigen konnte, das in *Jessen* jedenfalls einen tüchtigen Leiter hat.

Blicken wir auf das eigene Vaterland, so müssen wir, wie die preussischen Lehrer gestehen, dass wir immer noch hoffen, hoffen auf eine Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Die Leser erinnern sich unserer Abordnung an den Departementschef des Innern, an die Idee einer Subvention für Schülersuppen, an unsere Eingabe an die eidgenössischen Räte, an das neue Projekt Schenk, an dessen Beratung durch den Bundesrat anfangs Juli und dann — an die Katastrophe, die mit dem Unglück und dem Tod des Herrn Bundesrat Schenk die Situation aufs neue ungünstig gestaltete. Einen Augenblick noch schöne Worte für das Vermächtnis des Verstorbenen und endlich der 3. November mit seinem Ergebnis als Folge einer Politik, die nach der Niederlage des Beutezuges an nichts anderes dachte, als an das Militär! Während doch die Urheber des Beutezuges sogar in ihrem ersten Impuls für die Schulen und die Armen etwas tun wollten, verstanden unsere Regenten den Augenblick nicht besser zu nutzen, als zu Militärzwecken, über deren Lasten sie wahrlich auch vorher etwas im Laub rauschen gehört. Das Volk zahlt die Zeche; vielleicht ist es besser, wenn die berührte Frage von unten herauf gelöst wird; gehofft haben wir lange genug, und was eines wohlwollenden Ministers Wort „il faut du temps“ bedeutet, wissen wir.

In den Kantonen sind grosse Errungenschaften auf dem Boden der Schulorganisation nicht zu verzeichnen. Der *Aargau* hat die Bürgerschule obligatorisch gemacht; *Baselstadt* übernimmt die Kindergärten als staatliche Schulanstalten wie *Genf*; in *Baselland* sind zwei Entwürfe zur Ordnung des Absenzenwesens und der Besoldung der Bezirkslehrer dem Referendum zum Opfer gefallen. *Bern* zieht die Konsequenzen seines neuen Primarschulgesetzes, infolgedessen viele Gemeinden die Fortbildungsschule obligatorisch erklären, während die Synode den neuen Lehrplan bearbeitet. Die Lehrerschaft der Kantone *Graubünden*, *Aargau*, *Bern* und *Solothurn* beschäftigt sich mit der Reorganisation der Alters-, Witwen- und Waisenkasse. In *St.-Gallen* und in allgemeinen Umrissen auch im *Thurgau* ist die Ausdehnung der Seminarzeit um ein Jahr im Plane; den thurgauischen Lehrern steht auch eine Besoldungserhöhung in Aussicht. Durch die Einzeltaktik eines auf- und nedertauchenden Regierungsrates, der im Nu eine Verfassungsänderung inszenierte, ist in *Schaffhausen* die Lehrerbildungsfrage (Gymnasium) ins Stocken geraten; in *Schwyz* erwarten die Freunde des Fortschrittes von der kommenden Verfassungsrevision eine Hebung der Schule. Der Schulinspektor zu *Nidwalden* zeigte freiwillig oder unfreiwillig, dass die Komik noch nicht ganz ausgestorben ist, und im Kanton *Luzern* arbeitet man an der Ausdehnung der Fortbildungsschule.

Auf Anregung unseres Kollegen Auer will sich *Glarus* der schwachsinnigen Kinder annehmen, wie für solche in mehreren Kantonen Anstalten oder Spezialklassen errichtet worden sind. Welche Änderungen *Genf* mit dem Schulgesetz von 1886 vornehmen will, werden wir nächstes Jahr erfahren; in dem benachbarten *Waadt* hat sich die

Lehrerschaft für die Unentgeltlichkeit des Sekundarunterrichts ausgesprochen. Lebhaft sind die Kollegen des *Tessins* in den Kampf um ihre Besserstellung eingetreten; wenn dem gegründeten Lehrerverein die Einigkeit erhalten bleibt, so wird er etwas bedeuten. Wie die Situation jetzt liegt, ist schon auf nächstes Frühjahr eine Besserung der Gehaltsverhältnisse zu erwarten. Im Kanton *Zürich* reden und träumen die Menschen gar viel und schon lang von einer partiellen Revision des Unterrichtsgesetzes. Wenn die Erziehungsdirektion in dieser Frage nur einen Prozent von dem Eifer entwickelte, den sie sich bei einigen andern Fragen beibringen liess, so wäre bis zur Stunde wenigstens eine Sitzung der Gesetzesrevision gewidmet worden, die seit dem Hinschied von Dr. Wettstein liegen geblieben ist. Mit einigen Kraftausdrücken ist die Erziehungsbehörde anfangs des Jahres an die „Nebenbeschäftigungen“ der Lehrer herangetreten, und Leute, die mehr als dreimal eine Lehrerbesoldung einnehmen, sprachen stark von „sozialen Rücksichten.“ Wie wir dachten, war die Ausbeute eine geringe; drei Opfer wurden immerhin gefunden. Eine erfreuliche Erscheinung, nicht bloss für die Universität *Zürich*, sondern für weitere Kreise, war die Rückweisung, die ein Angriff auf die freie Forschung durch das zürcherische Volk gefunden hat (s. u.).

Die Kreise engerziehend, kommen wir noch auf den Schweizerischen Lehrerverein zu sprechen. Was er geleistet und nicht geleistet hat, darüber wird anderwärts Rechnung gegeben werden. Wir begannen das Jahr mit dem Weckruf 3000! Die Zahl dürfte erreicht sein. Das gibt Mut für die Zukunft. Ob dieses Blatt selbst seiner Aufgabe gerecht worden, darüber hat der Leser ein Urteil. Dass alle mit uns immer einverstanden, erwarten wir nicht. Wenn wir es in etwas haben fehlen lassen, so sei in diesem wie in anderm unsere Losung: Besser machen! Und damit allen ein „Glück auf!“ für das kommende Jahr.

Wie man sich auf einen Vortrag vorbereitet.

Übersetzt von Frh. B. G.

(Aus „Souvenirs d'âge mur“ von Francisque Sarcéy.)

Wenn du alle Notizen gemacht hast, wenn du wenigstens im grossen Ganzen alle Ideen besitzt, aus welchen der Vortrag bestehen soll, sei es, dass du sie schon in schöner Ordnung aneinandergereiht hast, sei es, dass die ganze Menge derselben noch verworren in deinem Geiste schäumt, wenn du bei jenem Augenblicke der Vorbereitung angekommen bist, wo man nur noch die Form, die man seinen Gedanken geben will, und eine klarere, farbenreichere, lebendigere Ausdrucksweise sucht, wenn du so weit bist, höre wohl, mein Freund! so begehe ja niemals die Unvorsichtigkeit, dich an dein Pult zu setzen, Notizen oder Buch unter den Augen, Feder in der Hand. Wenn du auf dem Lande wohnst, so steht dir ohne Zweifel ein Gärtchen zur Verfügung, und, falls es dir an einer Baumreihe mangelt, welche dir gehört, so steht dir ein Gang durch einen unbelebten Stadtteil frei; bist du

ein Pariser, so hast du entweder den Park von Luxemburg oder die Tuileries, den Park Monceau oder jedenfalls irgend eine breite, einsame Strasse in der Nähe, welche erlaubt, ungestört in freier Luft nachzudenken; hast du nichts von alledem, oder ist das Wetter abscheulich, so befindet sich bei dir zu Hause ein Zimmer, welches grösser ist als alle übrigen: steh' auf und wandle! Auf einen Vortrag bereitet man sich nur vor, indem man spaziert. Die Bewegung des Körpers peitscht das Blut und trägt zur Belebung des Geistes bei.

Du hast in deinem Gedächtnis die Gedanken, aus welchen der Vortrag bestehen soll, und die noch der Entwicklung bedürfen, mitgenommen; greif' einen, den ersten besten oder denjenigen, welcher dir am meisten am Herzen liegt, welcher dich in diesem Augenblick am meisten anzieht, aus dem Haufen heraus, und handle, wie wenn du vor dem Publikum stündest; behandle ihn aus dem Stegreif. Ja, zwing dich, ihn aus dem Stegreif zu behandeln! Kümmere dich nicht um schlechtgebaute Sätze, nicht um ungehörige Ausdrücke, lass dich durch nichts stören; entwickle den Gedanken vollständig, bis zu Ende, und, einmal am Ende angelangt, beginne dieselbe Übung nochmals, beginne sie wieder und immer wieder, dreimal, viermal, zehnmal, ohne müde zu werden. Du wirst anfangs einige Mühe haben, die Einkleidung der Gedanken in die notwendige Form wird kurz und dürftig sein; nach und nach aber werden sich um den Hauptgedanken herum Nebengedanken, überzeugende Beweise, passende Anekdoten einstellen, welche ihn erweitern und bereichern. Halte in dieser Arbeit erst inne, wenn du merkst, dass du auf diese Weise, beim Wiederholen desselben Gedankens, immer wieder in dieselbe Ausführung verfallst, und dass diese Ausführung mit ihren Redewendungen und der Aufeinanderfolge ihrer Sätze sich deinem Gedächtnis einprägt. Man muss nie etwas auswendig wissen. Wozu dient nun diese Übung, welche ich dir anempfehle? Dazu, dir einen ausgedehnten, üppigen Boden an Wendungen und Worten zu bereiten für den Gegenstand, den du behandeln willst. Den Gedanken, den hast du; den Ausdruck, den suchst du. Du fürchtest, dass dir Worte und Satzwendungen fehlen. Du musst zum voraus eine beträchtliche Menge davon anhäufen; das ist ein Munitionsvorrat, mit welchem du dich auf den Tag des Kampfes hin versiehst. Begehst du die Unvorsichtigkeit, dir das Gedächtnis mit einer einzigen, endgültigen Ausführung zu belasten, so verfallst du allen Unannehmlichkeiten, die ich andeutete; man erzeugt den Eindruck, als ob man eine Aufgabe hersage, und das erkaltet; das Gedächtnis kann versagen, man verliert den Faden und bleibt stecken; die Rede besitzt nicht mehr jenen Anflug von Ungezwungenheit, den das aus dem Stegreif Hersagen allein gibt, und welcher die Menge bezaubert.

Du hast dir hingegen ein halbes Dutzend Entwicklungen desselben Gedankens zurechtgelegt, ohne irgend eine in dein Gedächtnis einzugraben oder auf dem Papiere festzuhalten; du gelangst vor das Publikum; an jenem

Tage ist der Geist, wenn das Glück will, dass du gut aufgelegt seist, schärfer, frischer; die Notwendigkeit, sofort etwas zu finden, verleiht ihm eine Klarheit und Wärme, deren man sich nicht fähig gehalten hätte. Er schöpft in dieser zum voraus angehäuften Menge von Worten und Redewendungen, oder besser gesagt, diese Menge selbst setzt sich in Bewegung, eilt auf ihn zu und reisst ihn mit sich fort; er lässt sich vom Strome treiben, er scheint aus dem Stegreif herzusagen, was er aufsagt, und in der Tat improvisirt er, während er aufsagt.

Gibt es einen dem Vortrag eigentümlichen Ton und Stil, wie dies für die akademische Rede, für die Kanzel, für die Sorbonne, für den Gerichtshof der Fall ist? Das lässt sich prüfen.

Was ist ein Vortrag? Genau gesagt, ist es eine Unterhaltung mit mehreren Hunderten von Personen, welche zuhören, ohne zu unterbrechen. Man kann im allgemeinen sagen, dass der Ton des Vortrags derjenige der Plauderei sein soll. Aber, da liegt's! Es gibt ebenso viele Arten von Plaudereien, als es Sprecher gibt. Jeder spricht seiner Naturanlage, seinem Gesichtsausdruck, seiner geistigen Begabung gemäss; jeder spricht, wie er ist, und was in einer Plauderei gefällt, ist eben dies Wiederfinden des Gesichtsausdrucks desjenigen, der spricht. Ich kann also in dieser Beziehung nur einen Rat erteilen: Suche, wenn du einmal auf dem Stuhle des Vortragenden sitztest, das künstlich zu sein, was du in deinem Zimmer natürlich bist, wenn du mit fünf oder sechs Personen sprichst und den Würfel der Unterhaltung in deine Hand nimmst. Höre dir zu beim Sprechen, beobachte dich; diese Zweiteilungen sind uns sehr leicht geworden, dank der Gewohnheit, die wir uns angeeignet haben, uns selbst zu zergliedern, und strenge dich an, während des Vortrags nicht deinen Nachbar wiederzugeben, welcher vielleicht besser spricht als du, sondern dich selbst, nichts als dich selbst hervorzubringen, indem du, wenn möglich, ein Hauptgewicht auf deine hervorragendsten Charakterzüge legst. Ich wiederhole meine Ratschläge in diesem Satz, der weniger humoristisch ist, als er aussieht: Es ist dir erlaubt, es ist dir sogar geboten, dir für den Vortrag einen Kopf aufzusetzen, nur muss dieser Kopf der deinige sein.

Deine ganze Persönlichkeit muss aus deiner Rede hervorbrechen. Und dazu hauptsächlich dient diese Schule der aufeinanderfolgenden Improvisationen, die ich dir soeben vorschrieb. Während du so, allein, dir selbst gegenüber, ohne Zeugen, welche dich zu dem Wunsche verleiten, etwas anderes zu scheinen, als du bist, aus dem Stegreife aufsagst, gibst du dich preis, du setzest, ohne es zu achten, dein ganzes Wesen ans volle Tageslicht. Du änderst dich nicht mehr, du wirst ebenso deine Persönlichkeit vor dem Publikum zeigen; du bist nicht mehr ein mehr oder weniger beredter, mehr oder weniger geschraubter Redner, du bist ein Mann, du bist du.

Sich selbst darstellen, das ist die Hauptsache.

Höre! unter den jungen Rednern, welche in letzter Zeit aufgetreten sind, gibt es keinen, der schneller einen

grössern und berechtigteren Ruf erlangt hat, als M. Brunetière. Dennoch gibt es keinen, der, wenn er vorträgt, weiter vom gewohnten Tone der vertraulichen Plauderei entfernt ist.

Es würde also scheinen, dass der Vortrag, so wie er ihn pflegt, nicht unter die Erklärung gehöre, welche wir von dieser Art gegeben haben als einer Unterhaltung mit einem Publikum, welches schweigt.

Aber was willst du? So plaudert Brunetière, und er plaudert wie er ist. Er ist ein Mann, der im Lehrtone spricht; er fühlt ein unwiderstehliches Bedürfnis zu beweisen, was er behauptet, und die Überzeugung derjenigen zu erzwingen, welche ihm zuhören. Er drängt seine Bataillone von Beweisen vorwärts und leitet sie mit wunderbarer Gedankenschärfe und wunderbarer Wärme des Gefühls. Die Rede fällt von seinen herrschsüchtigen Lippen mit einem Reichtum, einer Tadellosigkeit und einer Kraft, unter welche sich alles beugt. Man findet seine ganze Persönlichkeit in seinem Vortrag wieder; der Vortrag ist also ausgezeichnet, weil er von ihm selbst, oder vielmehr, weil er Brunetière ist.

Der alte Boileau hatte diese Wahrheiten schon ausgesprochen in Versen, die nicht zu seinen gelungensten gehören:

Chacun pris dans son air est agréable en soi;

Ce n'est que l'air d'autrui qui peut déplaire en moi.

Wenn ich sprechen wollte wie Brunetière, so wäre ich unausstehlich; es ist, umgekehrt, wahrscheinlich, dass, wenn Brunetière sich einige meiner Manieren aneignen würde, er dabei keineswegs Erfolg hätte, weil, um die Wahrheit zu sagen, meine Gutmütigkeit, meine Vertraulichkeiten in der Rede, meine lustigen, von herzlichem Gelächter unterbrochenen Anekdoten, meine unvollendeten, dahinstürmenden Sätze keine Manieren sind, all das bin ich, ein wenig mehr ich als gewöhnlich; aber Brunetière ist wahrscheinlich auch mehr sein eigenes Ich in seinem Vortrag als zu Hause beim Kaminfeuer.

Ist es mir erlaubt, diese Betrachtungen über die Kunst des Vortragenden mit einigen praktischen Ratschlägen zu beendigen?

Speise nie vor der Stunde des Vortrags. Eine Suppe, einige in Bordeaux getauchte Biscuits, nicht mehr. Wenn du Reissen im Magen fürchtest, so füge ein Stück Braten hinzu, aber ohne Brot. Belaste dir den Magen nicht. Man ist, besonders in der Provinz, von der Wut besessen, dich, wenn du einen Vortrag halten sollst, zu einem Festessen einzuladen. Du kannst dich zurückhalten soviel du willst, du issest und trinkst zu viel; du gelangst in den Saal, in welchem der Vortrag abgehalten werden soll, indem du mit all diesen Leuten plauderst. Du hast eine unendliche Mühe, dich zu sammeln.

Iss eine Stunde vorher wenig und allein, strecke dich eine halbe Stunde auf ein Kanapee aus und schlafe gesund und fest. Geh' hierauf ganz allein dahin, wo man dich erwartet, indem du improvisirst, wieder improvisirst

und deine Einleitung wiederholst, so dass du, wenn der Vorhang aufgeht, vollkommen hingerissen wirst.

Zum dekorativen Schulzeichnen.

Jüngst sah ich, wie einige meiner Schüler vorjährige Zeichnungen, buntfarbige Bänder und Füllungen mit schön-geschwungenen Spiralen und schulgerecht stilisirten Palmetten, Blättern und Blüten, die Arbeit vieler Stunden, erbarmungslos zerschnitten und beschmierten. Ich grollte ihnen und nannte sie im stillen Vandalen. Kurz nachher aber lachte ich über meinen Zorn, indem ich mich selber über ähnlichem Tun ertappte. Auf einem Spaziergang sah ich nämlich auf der Strasse ein Stück einer schönen Tapete liegen. Ich würdigte sie kaum eines Blickes und ging weiter. Dann fand ich ein Blatt weissen Papiere, worauf mit Lehlingsstrichen ein kleines Landschaftchen gezeichnet war. Dieses farblose Ding nun nahm ich auf und betrachtete es. Jene Farbenpracht liegen lassen, diese grauen Graphitzüge aber mit Teilnahme anschauen?

Ich lächelte und verzieh jenen Vandalen. War's ihnen ja doch gegangen wie mir. Ihre Ranken und stilisirten Blüten waren ihnen wesenlos erschienen, als Stückwerk, wie mir mein Tapetenfetzen, ohne Zweck und Individualität. Das Landschaftsbildchen hingegen war etwas für sich; es redete gleichsam eine Sprache.

Damit will ich nun aber beileibe nicht etwa zwischen den Zeilen durchblicken lassen, dass ich mir an die Stelle des dekorativen Zeichnens in unsern Primar- und Sekundarschulen wieder jene Kinderkunst gesetzt wissen möchte, wie sie seinerzeit jene verzerrten Baum-, Tier- und Menschenbilder produzierte, jene Spielerei, die für die wenigsten praktischen Nutzen in sich barg. Nein, da hat denn doch das heutige dekorative Zeichnen für jeden eine ungleich grössere Bedeutung. Wie viele der jungen Zeichner bauen nicht später in irgend einem Handwerk oder Kunstgewerbe mit Freuden weiter auf ihrem Schulfundament, und wie viele Tausende haben für edle Produkte des Kunstgewerbes ein Verständnis, das sie ohne dieses Schulzeichnen entbehren würden.

Aber etwas will mir an diesem letztern nicht gefallen, nämlich eben die Zwecklosigkeit der Zeichnungen, um deretwillen ich vor ein paar Tagen einige kleine Zerstörer entschuldigt habe. Es ist ja wohl wahr; sie haben nur ihre kleinen Werke vernichtet; ihre zeichnerische Fähigkeit ging darob nicht zu grunde. Aber ob aus diesem kindlichen Treiben eine grosse Liebe zum Zeichnen, eine grosse Freude an dekorativen Formen spreche? Ob sich diese nicht besser fördern liesse, wenn die Bänder, Füllungen, Mäander und Sternfiguren einen gewissen Zweck erhielten, wornach sie sich ja schier selber sehnen? In meiner eigenen Schule habe ich beim Zeichnen nach diesem Verwendungsprinzip eine Steigerung des Fleisses bemerkt. Warum eine schwungvolle Kreisfüllung eines vorgerückteren Schülers nicht durch den Schüler auf ein Stück Karton aufkleben und dann nach dem Examen zu Hause als Zierrat verwenden lassen, oder warum nicht eine runde Schachtel damit verzieren?

Warum eine farbenbunte Quadratfüllung nicht in ähnlicher Weise dienstbar werden lassen? Warum mit all den Bändern und ihren Palmetten und Spiralen nicht allerlei kleine Gebrauchsgegenstände aus Karton oder Laubsägeholz verzieren, durch Aufkleben auf Wandkörbe, Wandtaschen, Schlüsselhalter und Rahmen, Körbchen und Konsolen und wie die kleinen Herrlichkeiten alle heissen? Könnte diese Verwendung vielleicht auch nicht die Mannigfaltigkeit der Laubsägearbeiten erreichen, so wäre dafür eine reichere Auswahl der Dekorationsmotive möglich, weil man da nicht an den Kontakt der Formen gebunden wäre.

Ich habe noch keinem Schulexamen beigewohnt, bei welchem die dekorativen Zeichnungen oder wenigstens ein Teil derselben in solcher Verwendung ausgestellt gewesen wären. Da hingen sie an den Wänden, alle eine gute Methode und viele von ihnen eine ordentliche Technik verarbeitend; aber sie hatten kein Wesen, keine Individualität.

Und am folgenden Tag wurden sie mehr oder weniger sanft heruntergenommen, und ihr Schicksal, ich kenne es. Würden sie an bestimmten Gegenständen, der äusseren Grenze nach ausgeschnitten und dann aufgeklebt, ihren dekorativen Zweck erfüllen, sie lägen heute nicht im Staubwinkel und unterlägen nicht dem kindlichen Vandalismus. Sie stünden und hingen an oft besuchten Ehrenplätzen. Und was zehnfach wichtiger ist, sie wären mit der Sympathie eines gewissen erlaubten Egoismus gezeichnet worden, der die genannten niedlichen Dekorationsstücke mit Stolz als Eigentum betrachtet hätte. So aber sind die Zeichnungen meist kein geschätztes Eigentum, denn, was man so leicht von sich wirft, verdient doch sicher nicht diesen schönen Namen. Und ob nach dem angeregten Verwendungsprinzip in den obern Klassen bei den Talenten sich nicht auch das selbständige Entwerfen pflegen liesse?

Würde vielleicht den Schülern und Lehrern die Beschaffung von Dekorationsobjekten Schwierigkeiten bieten? Am allerwenigsten wohl den Schülern des Handfertigkeits-Unterrichtes. Sie werden mit Leichtigkeit und gesteigerter Lust einen Teil ihrer Hand-Arbeit und des Schulzeichnens miteinander verbinden, und die andern können sich ja für leichtes Geld, das nicht verloren ist, dasjenige machen lassen, was jene selber erzeugen. Schwieriger wäre wohl die Vorlagen-Angelegenheit, da sich eben die Zeichnungen nach den Verzierungs-Objekten zu richten haben. Bei kleiner Schülerzahl wäre es vielleicht möglich, bereits vorhandenes Vorlagen-Material in passender Art zu verwenden, für vielbeschäftigte Lehrer aber wären wohl besondere Muster nötig, so gut wie in andern Fächern die vorsorglichen Leitfäden. Laubsägevorlagen würden wohl dieses Bedürfnis nur ungenügend befriedigen, wegen ihrer Eintönigkeit der Motive. Doch heutzutage ist man ja auf dem Lehrmittelmarkt so auf die Stillung wirklicher und unwirklicher Bedürfnisse erpicht, dass wohl auch auf diesem Gebiet das Angebot die Nachfrage bald übersteigen würde.

Der Verfasser dieser Zeilen, dessen Name bei der Tit. Redaktion zu erfahren ist, offerirt Einsichtssendungen sowohl

von Vorlagen nach obigem Verwendungsprinzip als von Dekorationsobjekten.

G.

† Samuel Briner.

Geb. 12. April 1831, gest. 11. Nov. 1894.

Wer am schweizerischen Turnlehrertag in Zürich (1893) den Lehrerturnverein Winterthur an der Arbeit sah, bemerkte darunter einen Mann, dessen robuste Gestalt trotz der wohlhaltenen Formen ein Alter von über sechzig Jahren erkennen liess. Verdientermassen wurde an jenem Tage in offizieller Weise des pflichteifrigen Lehrers gedacht, dem diese Worte des Nachrufes gewidmet sein sollen.

Samuel Briner wurde als das jüngste von 15 Geschwistern im April 1831 zu Fehraltorf geboren. Als Knabe flüchtete er sich gern vom „Spulrad“ hinweg in den Pfarrhof zu seinem liebsten Kameraden, dem nachmaligen Professor Heinrich Breiting (Frauenfeld und Zürich), dessen Vater er es zumeist zu verdanken hatte, dass er, statt in die väterliche Schlosserwerkstätte einzutreten, in das Seminar zu Küssnacht übergehen konnte. Nachdem Briner das Lehrpatent erworben hatte, begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Lausanne, um nach wohlbestandener Sekundarlehrerprüfung 1850 erst als Vikar in Marthalen, Rheinau und Niederhasle, dann als Lehrer in Ebertsweil seine Schulpraxis zu beginnen. Im Jahre 1854 wurde nach dem Wegzuge des spätern Professor J. v. Orelli die Lehrstelle an der Sekundarschule Seuzach frei, die damals zu den grössten Landsekundarschulen (Rickenbach, Dynhard und Altikon waren noch dabei) zählte. Neben Briner meldete sich auch der nachmalige Seminardirektor Dr. H. Wettstein zu der üblichen Lehrprobe. Die Wahlbehörde (Sekundarschulpflege) entschied sich für den robustern und sprachkräftigern der beiden Bewerber, die, ob auch an verschiedenen Stellen und von ungleicher Bedeutung, mit gleichem Pflichteifer, mit ungestörter Gesundheit und Kraft vierzig volle Jahre für die Schule arbeiteten, um dann, fast gleichzeitig, der eine, früher vom schweren Schicksal betroffen, jählings-rasch, der andere einige Monate länger mit dem Tode ringend, in ein und demselben Jahre zusammenzusinken nach wohlvollbrachtem Tagewerk und reinem makellosen, arbeitsreichen Leben.

Samuel Briner war einer der fleissigsten Lehrer, der für seine Schule und seine Schüler persönliche Opfer brachte wie wenige. Wie manchen seiner Schüler hat er mit Büchern, Reissbrett, Reisszeug ausgerüstet, ehe die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an seiner Schule eingeführt war. Zeugen seiner Freigebigkeit und seiner Schulfreudigkeit sind noch heute in vielen Stuben von Seuzach, Hettingen, Dägerlen die Dorfpläne, die er je und je auf seine Kosten, wenn sie wohlgelungen waren, in Glas und Rahmen fassen liess. Briner war einer der überzeugungstreuesten Anhänger der Idee einer obligatorischen Sekundarschule; mochte ihn auch die Arbeit, die ihm darob ward, — seine dreiklassige Schule zählte viele Jahre gegen 40 und mehr Schüler — am meisten treffen, er war stolz auf eine grosse Schule, und „mehr lernt denn doch der Schwächste bei mir als in der Ergänzungsschule,“ pflegte er zu sagen. Während 45 Jahren hatte er — bis letztes Frühjahr — nicht einmal wegen Gesundheitsrücksichten die Schule ausgesetzt; fast konnte er deshalb gegen schwächliche Schüler hart werden. Als Mitglied des Kapitels versäumte er in vierzig Jahren nicht eine einzige Versammlung. Zur eigenen Aus- und Weiterbildung nahm er wiederholt an Turn-, Gesang- und Zeichnungskursen teil, und wenn die grossen und farbenreichen Zeichnungen, die jedesmal am Examen sein Schulzimmer schmückten, auch nicht immer die Anerkennung fanden, die er wohl erwartete, so gab der Eifer und die Hingebung, mit der er je und je neu in Aufnahme gekommene Hilfsmittel verwendete, seinen Schülern manchen guten Impuls. Wie manche Jahre machte Briner als Mitglied des Lehrerturnvereins Winterthur mit; fast stets der erste auf dem Platze. In seiner Gemeinde lieb er seine Kräfte den Gesangsvereinen und zu dramatischen Aufführungen in aufopferndster Weise. Den Eifer, den Briner für die bekannte Bahnlinie entwickelte, die seinen Schulkreis der Stadt Winterthur näher bringen sollte, hatte er in den Zeiten der Krisis empfindlich zu fühlen; doch liessen die letzten Jahre die Erinnerungen aus bewegter Zeit vergessen.

Den Seinen war Briner ein guter (und auch glücklicher) Vater. Im Kreise der Freunde war er ein herzlicher Gesell; froh mit den Fröhlichen, hilfsbereit in der Not. Darum war auch die Trauer um den guten Mann — noch als Totkranker besuchte er die letzte Schulsynode — eine aufrichtige und herzliche, und gross die Anerkennung, die ihm bei seiner Bestattung zu teil ward (16. Nov.). Dankbar stets wird auch der Schreiber dieser Zeilen seines einstigen Lehrers gedenken, den mit ihm Hunderte von Schülern treu in gutem Andenken bewahren werden.

F. F.

† J. Jakob Lengweiler.

Wieder hat der unerbittliche Tod einen wackern Lehrer dahingerafft, der über dreissig Jahre in treuer Pflichterfüllung seinem Berufe obgelegen. J. Jakob Lengweiler von St. Gallen wurde im Juni 1839 geboren. Er besuchte die Primar- und Sekundarschule seiner Vaterstadt Arbon und trat dann ins Seminar Kreuzlingen. Bald war er einer der besten seiner Klasse. Ganz besonders sprachen ihn die Naturwissenschaften an, und er erwarb sich in diesen Fächern aussergewöhnliche Kenntnisse. Nach bestandener Patentprüfung erhielt der junge, ideal angelegte Lehrer eine Schulstelle in Frasnacht, die er jedoch nur ein Jahr lang bekleidete. Voll regen Geistes und Lerntriebs zog es ihn fort nach der welschen Schweiz, um sich weiter auszubilden und die Sekundarlehrerprüfung bestehen zu können. An der Akademie in Lausanne studierte er Sprache, Mathematik und Naturwissenschaft mit solchem Eifer und Verständnis, dass er in verhältnismässig kurzer Zeit die zweite Prüfung mit Glanz bestand. Er kam an die Sekundarschule Schönholzerseweilen und wirkte hier einige Jahre mit bestem Erfolge. Obschon ihm sein Heimatkanton Thurgau lieb war, nahm er doch einen Ruf nach der Mädchensekundarschule in Rorschach an, weil er glaubte, dass ihm diese Stelle besonders zusagen würde. Hier blieb er bis 1869. Inzwischen hatte er sich verheiratet und einen eigenen Herd gegründet. Als treubesorgter Gatte und Familienvater wollte er sich eine ökonomisch gesicherte Stellung verschaffen und glaubte, dies in der Stadt St. Gallen am ehesten zu erreichen. Er wurde im obengenannten Jahre an die Knabenoberschule daselbst gewählt, in welcher Stellung er beinahe zwanzig Jahre verblieb. Auch auf dieser Schulstufe hat er sich als ein ganz vorzüglicher Lehrer erwiesen, der es verstand, mit Liebe und Ernst seine Schüler zu gewinnen, sie zu regem Lerneifer anzuhalten und sie in ihrem Wissen und Können möglichst zu fördern. Er genoss sowohl bei den Behörden als bei seinen Kollegen und den Eltern seiner Schüler die grösste Achtung und galt als ein ausgezeichnete Praktiker. Wer ihn kannte, musste ihn seines goldlaunigen Charakters und seiner Offenheit und Geradheit wegen lieb gewinnen.

Er wohnte in der benachbarten Aussengemeinde Tablat, und das Vertrauen der dortigen evangelischen Bürger berief ihn in den Ortsschulrat, in welchem er ein fleissiges und einflussreiches Mitglied war und vermöge seiner Bildung und seiner reichen Erfahrung zum Wohle der Schule wirkte. Von der Erziehungsbehörde in den Bezirksschulrat Tablat gewählt, war er hier der rechte Mann, der am besten wusste, was die Schule zu leisten vermag, und der den Lehrern mit Rat und Tat an die Seite gehen konnte. Mit Bedauern sahen ihn die Tablater Lehrer später aus dieser Behörde scheiden.

Im Jahre 1888 fing seine Gesundheit zu wanken an, wohl infolge seiner angestrengten Tätigkeit. Der städtische Schulrat übertrug ihm eine leichtere Stelle, das ständige Vikariat. Er sollte es aber nicht lange bekleiden, denn 1890 erlitt er einen heftigen Gehirnschlag, der ihn teilweise lähmte und ihn zwang, das Amt eines Lehrers aufzugeben. Von da an war sein Los ein bemitleidenswertes. Grösstenteils ans Haus gebannt, verlebte er traurige Tage, zumal ihm während seiner Krankheit nacheinander drei hoffnungsvolle, liebe Kinder starben. Sein Zustand wurde trotz ärztlicher Hilfe und Kuren immer bedenklicher und trostloser, bis ihn endlich am 15. November ein sanfter Tod von seinen Leiden erlöste. Eine Witwe und vier zum Teil noch unerwachsene Kinder trauern an seinem Grabe. Sein Andenken aber bleibt in Ehren bei allen denen, die ihm

im Leben nahe gestanden. Er hat viel gearbeitet und viel gelitten; er ruhe in Frieden!

-8-

SCHULNACHRICHTEN.

Pestalozzifeier. Die von *aargauischen Lehrern* angeregte gemeinsame Feier in *Brugg* findet am 6. Januar statt. Die Weiherede wird Herr Redaktor *Jäger* in *Baden* halten.

Die Regierung des Kantons *Zug* veranstaltet auf Mitte Januar eine gemeinsame Feier für Lehrer und Schulbehörden. Aus der *Vaterstadt Pestalozzi* wissen wir, dass auf den 4. Januar der demokratische Kreis V eine Pestalozzifeier für die Erwachsenen veranstaltet, und dass von den Stadtbehörden auf Sonntag den 12. Januar ein Konzert des Lehrergesangsvereins in der Tonhalle in Aussicht genommen ist, in dem die Pestalozzikantate von *Weber* und *Attenhofer* zum Vortrag gelangt. Die Festrede wird vermutlich Hr. Stadtrat *Grob* halten. Am Abend wird im Theater ein von *Hrn. Stegemann* gedichtetes Festspiel: *Pestalozzi* gegeben werden, das bei *Benno Schwabe* in *Basel* im Druck erscheint. An der Pestalozzifeier der Hochschule wird Hr. Prof. Dr. *Furrer* sprechen.

Kaufmännisches Bildungswesen. Unter Verwertung der Erfahrungen, die bei dem ersten Versuch mit kaufmännischen Lehrlingsprüfungen gemacht wurden, hat die Zentralkommission als Prüfungsfächer angesetzt a) als obligatorische Fächer: Aufsatz in der Muttersprache, Geschäftskorrespondenz in der Muttersprache und einer Fremdsprache, verbunden mit mündlicher Prüfung; kaufmännisches Rechnen, schriftlich; Kopfrechnen; Buchhaltung, schriftlich und mündlich; handelsrechtliche Grundbegriffe (Wechsellehre, Schuldbetreibung); praktische Kenntnisse (Usancen, Terminologie, Geographie, Verkehrswesen); Handschrift, beurteilt nach der Gesamtheit der schriftlichen Arbeiten; b) fakultative Fächer: Korrespondenz in Fremdsprachen; Stenographie; Branchenkenntnis und Warenkunde; Gesetzeskunde (Obligationenrecht, Schuldbetreibung und Konkurs). Als Prüfungsorte wurden in Aussicht genommen (13): *Aarau*, *Basel*, *Bern*, *Burgdorf*, *Chur*, *Lausanne*, *Neuenburg*, *St. Gallen*, *Tessin*, *Winterthur*, *Zürich* und *Lucern*.

Pestalozzilied, gedichtet von *E. Haug*, komponiert von *E. Surläuly* (Verlag von *Weber-Zweifel*, *St. Gallen*).

Aus Anlass der bevorstehenden Pestalozzifeier hat Herr Prof. *Haug* in *Schaffhausen* ein ansprechendes Lied gedichtet, das in sinnigen Worten das Wesen und die Bedeutung *Pestalozzi* zusammenfasst, und Herr Musikdirektor *Surläuly* hat das Lied in Musik gesetzt, um es durch den Gesangchor der *Schaffhauser Gymnasiasten* vortragen zu lassen. Zu unserer Freude erfahren wir nun, dass sich Dichter und Komponist entschlossen haben, das Lied auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Herr *Surläuly* hat uns damit eine schwungvolle, patriotische Komposition geschenkt, die gewiss von der Jugend gern gesungen wird. Frisch und melodisch, im Stile unserer besten Jugendlieder, setzt sie ein mit den Worten:

Kling hell mein Lied im Jubeljahr in festlichen Akkorden!

Nur wenig Männer sind der Welt wie *Pestalozzi* worden.

Der Mittelsatz ist rhythmisch reich bewegt und verleiht den charakteristischen Stellen des Gedichtes treffenden musikalischen Ausdruck, ebenso der wirkungsvolle pompöse Schlusssatz.

Das Lied kommt leider etwas spät, doch wird es noch recht wohl möglich sein, dasselbe für die Pestalozzifeier einzuüben — der Komponist selbst gedenkt, dafür den Beweis zu leisten. Harmonisch ist es einfach gehalten und in jeder Hinsicht dankbar. Um ihm möglichst weite Verbreitung zu sichern, erscheinen zwei Ausgaben, eine für gemischten Chor und einen für dreistimmigen, ungebrochenen Schülerchor. Möge es am 11. Januar aus recht vielen jugendlichen Kehlen jubelnd erschallen zu Ehren unseres *Pestalozzi*!

Thurgau. Einer ehrenden Jubiläumsfeier haben wir noch zu gedenken, die im November in *Diessenhofen* stattfand. Sie galt *Hrn. Helfenberger*, der 1845 in *Aadorf* in den Schuldienst tretend und seit 1860 in *Diessenhofen* tätig, sein 50. Dienstjahr vollendet hat. Schulbehörden und Schüler und Freunde aus seinem einstigen und jetzigen Wirkungskreis ehrten den Jubilaren mit Geschenken und anerkennenden Worten, die von der Hochschätzung und Dankbarkeit zeugten, die man dem greisen

Lehrer allseitig entgegenbringt. Wir wünschen demselben einen freundlichen Lebensabend.

Zürich. Mit einer Mehrheit von 39,476 gegen 17,297 Stimmen hat das zürcherische Volk letzten Sonntag die Initiative gegen das Tierexperiment, welche die wissenschaftliche Forschung auf das „Beobachten und Denken“ von einst zurückführen wollte, zurückgewiesen. Wie sehr man auf den Ausgang dieser Frage gespannt war, beweist das Interesse, das man am Abend nach der Abstimmung von allen Seiten der Schweiz dem Resultate entgegenbrachte. Ohne Zweifel wäre die Bewegung, wäre sie auf einem Punkte geglückt, sofort auf die Eidgenossenschaft übertragen worden. In Universitätskreisen sieht man mit Befriedigung auf das Ergebnis zurück, das unseres Erachtens auch dazu angetan sein sollte, die Hochschule dem Volke, das dafür grosse Opfer bringt, näher zu bringen. Aus gelehrten Kreisen wird uns geschrieben: „Den Lehrern sind wir vor allem Dank schuldig, und es ist vielleicht gerade durch sie dem Volke deutlich geworden, dass die Hochschule nicht bloss eine Einrichtung ist, die dazu dient, um die Studenten zu lehren, wie sie in gewissen Berufsarten Geld verdienen können, sondern dass sie vor allen Dingen eine Lehrerin der Menschheit ist. Sie sollte das pulsirende Herz sein, durch das der Kern geistigen Lebens durch tausend Kanäle in den Körper des Volkes hineingetrieben wird.“ Viel hat jedenfalls zu dem Abstimmungsergebnis die Presse beigetragen, deren fast einstimmige Haltung es übersehen liess, dass der Herr Erziehungsdirektor dem von den Vorständen verschiedener wissenschaftlicher Anstalten ausgehenden Aufruf seine Unterschrift versagt hatte.

Anzeigen der Kommission für das Pestalozzistübchen.

Das Pestalozzistübchen in *Zürich* hat auf den 12. Januar 1896 folgende Veröffentlichungen vorbereitet:

1. **Lienhard und Gertrud 1. und 2. Teil; Neuauflage der Jubiläumsausgabe von 1881.** Mit 6 Lichtdruckbildern von *Chodowiecki*, einem Bilde des *Neuhof*, dem ältesten *Pestalozzi*-Bild und dem Kärtchen der *Landschaft im Eigen* (*Hofmeisterei Königsfelden*). *Zürich, F. Schulthess 1896.* Der Band ist in 6 Lieferungen bereits erschienen. Dem nach der Originalausgabe revidirten Text ist eine erläuternde Abhandlung „zur Beurteilung und Entstehungsgeschichte von *Lienhard und Gertrud*“ beigefügt. Preis Fr. 6.—, gebunden Fr. 7.—, Halbfranzband Fr. 8.—.

2. **Pestalozzi-Kalender für 1896;** im Namen der Kommission für das Pestalozzistübchen bearbeitet von *Dr. O. Hunziker*. *Zürich, Hofer & Burger.* Preis Fr. 1.50; bei partienweisem Bezug (25 Expl.) Fr. 1.—.

Abreisskalender mit je einem Sinnspruch aus *Pestalozzi*'s Schriften auf jeden Tag des Jahrs. Die Sprüche sind so gewählt, dass der Inhalt möglichst nach den Wochentagen variiert. Sonntags kommen durchweg *Pestalozzi*'s religiöse Anschauungen zum Ausdruck; Montags und Donnerstags Sprüche der Lebensweisheit aus *Pestalozzi*'s Buch „*Der natürliche Schulmeister*“; Dienstags und Freitags psychologische, Mittwochs pädagogische, Samstags volkswirtschaftliche Aussprüche. In der äusseren Ausstattung dient der Kalender als Zimmerschmuck; der Gehalt der Sprüche zeigt in Vielseitigkeit, Geistesfrische und Gemühtiefe, in derbem Humor ebenso wie im ernsten Ausdruck des Tiefsten, was das Menschenherz bewegt, den Mann, „in dem alle Saiten der menschlichen Natur tönend oder getönt hatten“, — und bei dem auch nach hundert Jahren noch einig zu lernen ist, nicht nur in Pädagogik!

3. Eine auf den gegenwärtigen Stand der *Pestalozzikunde* revidirte biographische Skizze: **Heinrich Pestalozzi** (1746 bis 1827) aus *Hunziker*'s „schweizerische Schulgeschichte“ Bd. II; *Zürich, Schulthess.* Mit einem Lichtdruckbild des von *Schöner 1808* in *Yverdon* gemalten Porträtes *Pestalozzi*'s. Preis Fr. 1.—.

Der *Pestalozzikalender* und die biographische Skizze gelangen im Lauf des Monats *Dezember* zur Veröffentlichung.

4. **Bild Pestalozzi von G. A. Schöner 1808.** Lichtdruck. Grossformat. Verlag von *Brunner & Hauser*. *Zürich IV.* Preis Fr. 2.—. Bestellungen werden auch im *Pestalozzistübchen* entgegengenommen.

LITERARISCHES.

C. Widmer. *Unser Lebensgesetz.* Frauenfeld, J. Huber. 200 S. Fr. 4.

Es ist nicht ein wissenschaftliches Werk, aber ein Buch aus Laienhand, das von grosser Belesenheit, vielfacher Beschäftigung mit der Wissenschaft und ernstem Denken zeugt und in seiner klaren Ausdrucksweise von Büchern ähnlicher Art vorteilhaft absticht. Was der Verfasser über die Wissenschaft sagt, bildet ein interessantes Repetitorium über philosophische und naturkundliche Schriften, und seine Betrachtungen über den Menschen in Beziehung zur Erde, über Kapital und Vermögen, Krieg und Frieden, Staatsformen, Geisteskultur, Rechtslehre und Ethik, über Familie und Menschenglück sind Zeugnisse erster Überlegung und weiten Blickes. Mit Freimut äussert sich der Verfasser der Offenbarung und dem transzendenten Fortleben des Menschen gegenüber. Der Endbefund ist nach beiden Seiten hin ein negativer. Das einzig mögliche Fundament, von dem aus sich die Fragen beantworten lassen, was die Bestimmung des Menschen sei und was seine Rechte und Pflichten, und wie überhaupt die gesamte Lebensordnung auf Erden einzurichten sei, bietet ihm die Natur des Menschen, „Aus ihr müssen sich die Gesetze seines Lebens ableiten lassen.“ „Alles Unergründliche und transzendente, das über unser Erkenntnisvermögen hinausgeht, gleichviel welche Namen ihm beigelegt werden, das möge der Mensch der ewigen Gottesordnung anheimstellen, mit aller Seelenruhe und mit dem vollen Vertrauen, dass alles wohlgeordnet sei,“ das ist ein Trostaxiom, das der Verfasser in seine zumeist negativen Ergebnisse hineinstellt, das aber das Unbefriedigende, das die Lektüre des Ganzen hinterlässt, nicht aufhebt. Gewiss müssen wir alle des Daseins Kreise nach ewigen Gesetzen vollenden; aber solange wir nicht auf den Grund dieses Gesetzes, und das ist die Erklärung des Lebens oder noch mehr die der Empfindung, gekommen sind, stehen wir vor Rätseln, die den Menscheng Geist beschäftigen, und die der eine durch Spekulation, der andere durch den Glauben zu lösen oder zu überbrücken sucht. Indem der Verfasser bei den Äusserungen des Lebens und der Menschennatur stehen bleibt, gibt er der Lebensphilosophie Ausdruck, die den meisten genügt und die im Gegensatz zu dem Widersprechenden der Konfessionen das gemeinsam Menschliche umfasst, das die Menschen zusammenbringt und mit dem Fortschritt der Kultur immer allgemeiner anerkannt wird.

Fr. H. Burnett. *Dolly, eine Herzengeschichte.* Mit dem Bilde der Verfasserin. Frankfurt a/O. Hugo Anares & Co. Geb. Mk. 4.50.

Frances H. Burnett, 1849 in Manchester geboren, lebt als Frau Dr. Burnett in Washington, U. S. A. Auf deutschem Boden kennt man sie hauptsächlich als die Verfasserin der unvergleichlichen Kindergeschichte *Little Lord Fauntleroy* („Der kleine Lord“), eines der wenigen Bücher, die von jedem Alter und jeder Klasse mit der gleichen Freude gelesen werden. Ihr Hauptwerk ist wohl *That Lass o' Lowries* („Die kleine Miss“), ein spannender und ergreifender Roman mit vorzüglicher Charakterzeichnung. — Was sie geschrieben hat, zeichnet sich vor allem durch sittliche Reinheit und Gemütswärme aus.

Auch „Dolly“ ist wieder eine reizende Geschichte, die uns erwärmt für die arme Künstlerfamilie mit der geistreichen Dolly und ihren schönen Schwestern. Leider ist das Buch illustriert. Diese „25 Original-Illustrationen“ entstellen es vollständig: sie sind teils falsch empfunden, teils schlecht ausgeführt, teils stellen sie nichtssagende Personen oder Situationen dar. Sie sind aus der Idee hervorgegangen: Wenn heutzutage ein Buch nur illustriert ist! Was und wie man illustriert, ist gleichgültig. — Auch die Sprache befriedigt nicht immer. Wir wollen jedoch hier nur eines bemerken: wenn die englische Köchin plattdeutsch oder einen deutschen Dialekt spricht, so ist dies nicht, wie im Original charakteristisch, sondern lächerlich; und wenn das Knäblein „Tod“ im Deutschen auch *Tod* genannt wird, anstatt *Todd*, so ist dies höchst geschmacklos; denn das in geschlossener Silbe stehende *o* des englischen Wortes ist kurz; während das vor einem einfachen Konsonanten stehende *o* des deutschen Wortes lang ist. Ebenso ist es eine grosse Verblendung, wenn die Übersetzerin glaubt, ein Satz wie „Master Tod ist so verschieden von anderen Babies!“ habe im

Deutschen auch den Reiz des Originals. Wahrscheinlich verstehen nicht einmal alle Leser solches Deutsch. Die deutschen Romanübersetzer könnten bei den Übersetzungen der englischen Klassiker Shakespeare, Byron, Shelley, Macaulay etc. noch einiges lernen. Bg.

A. Fisler und M. Eberhard. *Lose Blätter.* Erste Leseübungen in der Druckschrift mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse sprachschwacher Schüler. Zürich. R. Müller.

In grossen sauber gedruckten Lettern sind hier auf einzelnen (50) losen Blättern Wörter, dann Sätze, Verschen etc. zusammengestellt, um sprachschwache Schüler an systematisch der Sprachschwierigkeit nach zusammengestellten Übungen das Lesen und Sprechen zu erleichtern. Zur Freude der Kinder ist an der Spitze jedes Blattes ein sauberes Bildchen gestellt. Diese mit Sorgfalt von zwei an Klassen für schwachbegabte Kinder wirkenden Lehrkräften gesammelten Übungen dürften zu ähnlichen Zwecken in mancher Schule Verwendung finden. So ein kleines, das besonderer Hülfe bedarf, ist ja fast in jeder Schule. Eltern, die nachhelfen wollen, werden sich dieser Blätter ebenfalls mit Vorteil bedienen.

Dr. K. Pilz, *Die kleinen Reisenden oder Fröhliche Wanderungen durch Deutschland in Briefen und Erzählungen.* Mit 8 Illustrationen. Felix Simon, Leipzig, 1895. 122 S., br. M. 1. 50, geb. M. 2.

Das gut gedruckte Büchlein ist, was es zu sein verspricht. Die besuchten Gegenden sind: das Riesengebirge, der Oybin, die sächsische Schweiz, der Fichtelberg, das Voigtland, die Hohburger Schweiz, der Harz, Thüringen, das Rhöngebirg, der Schwarzwald, die Ostsee. Knaben werden es gerne und mit Nutzen lesen. ...er.

A. L. Hickmann, *Geographisch-statistischer Taschenatlas* Wien, Freytag & Berndt.

Auf den ersten 64 Seiten gibt dieser bequeme Taschenatlas (10 und 17 cm) ein reiches statistisches Material über Grösse, Bevölkerung, Sprachen, Produkte, Münzen, Seen, Berge etc. Dann folgen auf 42 Tafeln die Karten sämtlicher Ländergebiete von Interesse, sauber, schön und deutlich gezeichnet, und eine Fülle von graphischen Darstellungen über: Grösse der Seen, Höhen der Berge, Sprach-, Religions-, Beschäftigungs-, Bildungs-, Produktionsverhältnisse der verschiedensten Länder, Nachbildungen der gebräuchlichen Münzen etc. Sind diese graphischen Darstellungen (in Farben) auch klein, so geben sie gerade dem Lehrer eine Menge guter Anregungen zur Anlegung grösserer Tabellen. Wer sich dieser Mühe entheben will, findet in Dr. Leonhards *geographisch-statistischen Wandtafeln* ein gutes Hilfsmittel zu vergleichenden Darstellungen über Grösse der europäischen Staaten, Verteilung der Sprachen, Konfessionen, Beschäftigungen, Produktionsarten etc. Eine Serie dieser Tafeln zu fünf Blättern kostet 3 Mark. Bis anhin sind zwei Serien erschienen.

Prometheus. *Illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft.* Herausgegeben von Prof. Dr. N. Witt, Berlin. Verlag von Rud. Mückenberger. VI. Jahrgang, 1895, 52 Nummern, 832 Seiten.

Mit aufrichtiger Freude begrüssen wir diese nunmehr schon in ihrem VII. Jahrgang stehende vortrefflich angelegte naturwissenschaftlich-technische Publikation, die in der ausgezeichneten Wahl, Fülle und Reichhaltigkeit des Stoffes, gediegenster gemeinfasslicher Darstellung in stets spannender und dabei sehr eleganter Diktion auf ihrem Gebiete unerreicht dasteht. Wir haben die feste Überzeugung, dass „Prometheus“, der stets nur Anregung und Belehrung, wirklich Interessantes und Lehrreiches den vielen Tausenden der Gebildeten in der besten, ausgesuchtesten Form bringt, immer mehr und mehr allgemeine Verbreitung und Anerkennung finden und fortan von Jahr zu Jahr seine lehr- und segensreiche Wirksamkeit fortsetzen wird. Namentlich unsern Lehrerbibliotheken können wir die Anschaffung der ausgezeichneten Revue nicht warm genug empfehlen, die sich übrigens auch als fortlaufendes Weihnachts- und Festgeschenk für alle vorzüglich eignet. -mi-

Fritz Treugold. *Abendstunde aus dem Leben Pestalozzis.* Stuttgart, Fr. Wink. 40 Pf. Ein Festspiel für Lehrervereine mit hochpoetischem Monolog und Schlusschor und zwei Briefen Pestalozzis und seiner Gattin als Einlage.

Kleine Mitteilungen.

— **Schweiz. Lehrerverein.** Alle Zahlungen für den Lehrerkalender und die Tell- und Pestalozzibilder sind an Herrn R. Hess zu machen, auch dann, wenn die Sendungen von den ausführenden Firmen Gebr. Hug und Brunner & Hauser abgingen.

D. A.

— Die österreichische Lehrerschaft erhält mit Neujahr ein Bundesorgan unter der Leitung von J. Jessen, der dafür die „Freien päd. Blätter“ eingehen lässt.

— Der Kanton Bern eröffnet mit Neujahr den kantonalen Lehrmittelverlag.

— Der Vorstand des englischen Lehrerbundes wird neuerdings bei dem Chef des Unterrichtsdepartements vorstellig, weil derselbe einen gelehrten und nicht einen in der Schule erfahrenen Mann zum Schulinspektor gewählt hat.

— **Signau** führt die obligatorische Fortbildungsschule ein. **Fraubrunnen** erhöhte die Besoldung der Sekundarlehrer um je 200 Fr.

— In **Winterthur** kam die unentgeltl. Abgabe der Lehrmittel und Schreibmaterialien in der Primarschule auf 6626 Fr. 53 Rp. (für 1878 Schüler) zu stehen. Die Sekundarschule (589 Schüler) erforderte zu gleichem Zweck Fr. 6312. 80, d. i. Fr. 10. 47 per Schüler (Nähmaterial für Mädchen begriffen).

— **Herisau** hat letzten Sonntag die unentgeltliche Abgabe der Lehr- und Schreibmaterialien für die Primarschule beschlossen. Im **Aargau** wird den Gemeinden ein Gleiches empfohlen, um der Pestalozzifeier eine sichere Folge zu geben.

— In **Basel** ehrten die Studirenden die Verdienste des verst. Professors **Dr. Büttemeyer** mit einem Fackelzug.

— In **Österreich** hat der „verflossene Minister“ Kiekmannsegg den sog. Beamten-Erlass auch auf die Lehrerschaft ausgedehnt. Die Ausführung, die der n. ö. Landeschulrat diesem Erlass gibt, beschränkt das politische Wahlrecht der Lehrer darauf, seinen Stimmzettel abgeben zu dürfen. . .

— Das „**Blumenleben**“, Liederzyklus mit verbindender Deklamation von C. Julius Schmidt und K. Gachnang, hat schon ein halbes Dutzend Aufführungen erlebt (Solothurn, Zürich, Küssnacht, Sisach), die sehr beifällig aufgenommen wurden.

Weihnachtsstoff-Geschenke

10 Meter Baumwolltuch Fr. 1.80

Kleider-Stoffe in Waschstoffen modern per Meter à 35—55 Cts.
in Wollgeweben gediegen per Meter à 65 Cts.
in Wollgeweben feiner Arten pr. M. à 95 1.75 Cts.
in Wollgeweben feinsten Arten pr. M. Fr. 1.85—2.95

Muster franko zu Diensten. Oettinger & Cie., Zürich.

Lehrer und Lehrerinnen erhalten extra Vergünstigungen.

Wir erlauben uns hiemit in empfehlende Erinnerung zu bringen:

H. Morf,

Zur Biographie Pestalozzis.

In 4 Bänden zu 15 Fr.

Einzel zu haben: Band III à 4 Fr., Band IV à 5 Fr.

H. Morf,

Pestalozzis zweites Zehntenblatt 1799

(OF 6304)

à 80 Cts.

[O V 596]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verleger Buchdruckerei Geschwister Ziegler, in Winterthur.

Schaffhausen

Spezialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Setz Tausende von Coupons auf Lager
Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter
persönlicher Einkauf der Saison-Muster-
coupons in den ersten Fabriken Deutsch-
lands, Belgiens und Englands. Deshalb
Garantie für nur frische, moderne und fehler-
freie Ware bei enorm billigen Preisen.



Restenlänge 1—6 Meter.
Zweiten-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und Tweeds zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.90 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.90 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damennähtel, Jaquets, Regenmäntel etc.

Schwarze Tuche, Seiden und Überziebstoffe zu billigsten Engros-Preisen. — Muster franko. — Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Moosmann)

Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

LIBRAIRIE F. PAYOT A LAUSANNE

1, Rue de Bourg.

Vient de paraître:

Rosier, W. Suisse et premières notions sur les cinq parties du monde. Manuel-atlas illustré de 129 gravures, ainsi que de 46 cartes en couleurs, dessinées par M. Borel, cartographe. 1 vol. petit in-10 cartonné, fr. 2.—

— Le même ouvrage, avec un chapitre spéciale sur le canton de Vaud, par H. Schardt, prof. 218 figures dont 57 cartes, en couleurs. 1 vol. petit in-4^o, cartonné, fr. 2.25

Bénécréz, C.-C. La Théorie musicale, suivie de quelques notions d'harmonie, d'un exposé succinct de la musique chiffrée, etc. etc. 2^e édition. Petit in-8^o cartonné, fr. 2.—

Agenda des Ecoles pour 1896. Beau volume de 200 pages, orné du portrait de feu le conseiller fédéral Schenk. L'Agenda des Ecoles se recommande au personnel enseignant de tous les cantons de la Suisse romande. Il forme pour l'instituteur le plus précieux des aide-mémoires. Reliure toile solide, fr. 1.50

Le Jeune citoyen. Journal destiné aux jeunes gens de la Suisse romande, tout spécialement recommandé aux élèves des cours complémentaires; deuxième année. 1 vol. in-12 avec 7 cartes en couleurs et nombreuses illustrations, fr. 1.—

Collection de 11 solides géométriques, adoptée par le Département de l'Instruction publique, fr. 24.—

Nouveau tableau des poids et mesures du système métrique, adopté par le Département de l'Instruction publique, sur toile, avec gorge et rouleau, fr. 12.—

Cartes murales. — Globes terrestres. — Collections de dessins en tous genres. — Modèles d'écriture, etc., etc. [R 1448 L] [O V 594]

Erste schweizerische

Theater- & Masken-Costumes-Fabrik und Verleih-Institut

VON

[OV 6374]

MEILI & KAISER

14 Greifengasse 14 BASEL 15 Utengasse 15

Telephon No. 791 Telegr.-Adr.: Kostümkaiser
empfehlen ihr äusserst reichhaltiges Lager von ca. 25000 Costumes für Herren, Damen und Kinder in jedem Zeitalter, für Theater-Aufführungen, histor. Festspiele und Festzüge, Maskenbälle, Marmorgruppen, lebende Bilder, sowie für alle bestehenden Turnertänze und Reigen in kompletten Ausstattungen mit allen nötigen Requisiten. Grosse Lager in Militär-Uniformen aller Nationen und Grade. — Reichhaltige Auswahl in Bärten, Perücken und Schminken etc., kauf- oder leihweise. — Prompte und gewissenhafte Bedienung. — Billigste Mietpreise. — Verkauf von la. geruchlosem Salon-Bengal- und Magnesium-Feuer. [OV 550]

Spezialisierte Kataloge gratis und franko.

Noch nie dagewesen!

Die in Lehrkreisen bestrenommierte Pianofortefabrik von **J. Schmey, Berlin S W, Puttkamerstrasse Nr. 12,** liefert sehr solid gebaute kreuzsaitige Pianinos mit vollem, edlem Ton, 7 Oktaven, 1,84 Meter Höhe, unter 15jähriger Garantie, schon für **460 Mark** inkl. Kiste. [OV 452]
Man erb. Frachtkatalog: Tausende Anerkennungen!

J. H. Pestalozzis

Portrait.

Gedenkblatt zu seiner 150-jährigen Geburtsfeier.

Preis 1 Fr. — In Partien bezogen Preisermässigung

(OF 6465)

bis zu 50 %/o.

[O V 588]

„Unter den Pestalozzibildern vielleicht das ausdrucksvollste und charakteristischste.“ *Zürcher Post.* — „Edel und schön behandelt, ein sehr gutes Bild, als Holzschnitt ein Meisterwerk.“ *Schweizerische Lehrerzeitung.* — „Es bildet einen prächtigen Zimmerschmuck in jede Studiretube.“ *Preussische Lehrerzeitung.*

Verlag von Heinrich Schen, Zürich I.

Beste und billigste Schulfedern

aus vorzüglichstem Diamantstahl gearbeitet.

Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.



No. 1110 à Gros 90 Pl. [OV 100]

No. 027 à Gros 90 Pl.

Muster kostenfrei.

Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Man sucht

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“, Neue Serien Nr. 1—120; Hefte früherer Serien (ebenfalls Orell Füssli) mit bunten Umschlägen sehr erwünscht. [O V 592]

Bitte um Nummern- und Preisangaben. Gefl. Offerten sub Chiffre O L 592 befördert die Expedition dieses Blattes.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Turnlehrmittel für Primarschulen.

Ed. Balsiger,
Schuldirektor in Bern,
vormals
Seminarlehrer des Kantons St. Gallen.

Lehrgang des Schulturnens

Erste Stufe - Zweite Auflage.
Zehntes bis zwölftes Altersjahr.

Für die
Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung
**Schweizerische
Portrait-Galerie**

V. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse

— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den fünften Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der
Schweizerischen Lehrerzeitung
in Zürich.

Orell Füssli, Verlag.

vorsendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. — Leere Originalflaschen à 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt.

Ebenso zu empfehlen sind Maggi's beliebte Suppenrollen à 6 Tafelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen — *

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit Maggi's Bouillon-Kapseln (Fleischextrakt in Portionen) zu 15 und zu 10 Rappen. [OV 612]

* Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich Maggi's Suppenrollen.

GRAND PRIX: Internat. Ausstell. Bordeaux 1895. — GRAND PRIX: Internat. Ausstell. Lyon 1894. — HORS CONCOURS: Weltausstell. Paris 1889.

[OV 456]

I. I. REHBACH

REGENSBURG



Bleistift - Fabrik

GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S.
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S.
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S.

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Ältestes Haus. Gegründet 1807.
 Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz, [OV 405] Strassburg, Leipzig.



Pianos und Flügel

nur beste einheimische und ausländische Fabrikate zu allen Preisen.

Wien

L. & C. Hardtmuth

Budweis

Bleistifte und Pastelle für Schule und Bureau.

Gegründet 1790 — Auerkannt bestes Fabrikat. — Gegründet 1790

Preisgekrönt auf allen Welt- u. Industrie-Ausstellungen (96 Med.) in London, New-York, Paris, Berlin, Wien etc. Ritterkreuz des Franz. Kaiserthums, Wien 1873: Ehren-Diplom, Paris 1875: Goldene Medaille und Ritterkreuz der Franz. Kaiserthums, Berlin 1876: Verdienst-Medaille, Triest 1882: Ehren-Medaille etc. etc.

Besonders zu empfehlen sind:

Für Sekundarschulen:
 Die mittel. Cedar, unpulvert, rund Nr. 125, Nr. 1, 2, 3, 4
 „ polirt, achteckig „ 123, „ 1, 2, 3, 4
 „ Für Technikum und höhere Schulen:
 Die feinen Cedar-Stifte, polirt, sechseckig Nr. 110, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6

Die schwarze Kreide in Holz Nr. 190 B, Nr. 1 bis 5
 Die Negro-Pencils in Holz Nr. 200, Nr. 1 bis 5.
 Als allerbestes, bisher existirendes Zeichnmateriale für Ingenieure, Architekten etc. ist der Stift **Kohl-1-Noor** in Cedar, polirt, sechseckig, in 14 Abtheilungen erseuert von 6 B—6 H.

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die Hardtmuth'schen Stifte auf Lager.

Solideste Schweizerpianos, Höhe 1,25 Meter, Fr. 675 und 700.

Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus mit und ohne Pedal
 beste amerikanische, deutsche und schweizerische Erzeugnisse
 n. a.: neues, eigenes Modell, solid, kräftig, 4 Oktaven, nur Fr. 110.

Violinen u. alle Streich-, Blas- u. andern Instrumente.

Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.

Zeitgen. Unternehmen.

Gediegene Inhalt.
 Vornehme Ausstattung.
 Hilliger Preis.

NEUE BAHNEN

Monatsbericht für Haus, Schul- u. Geschäftsleute, Erwerbungs- und Verkehrs-Verhältnisse.
 Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Pädagogen v. Johs. Meyer, Vicepräsident des Reichs, und H. v. Helldorf, je 25—34 Seiten.
 Preis 1 M. 80 Pf.
 Jede Buchhandlung, Postanstalt und die Exped. in Wiesbaden nehmen Bestellungen an.

Witz- und Gratulationskarten

Neujahr 1896 [OV 610]

100 gedruckte Gratulationskarten	Fr. 1. 50
100 verschiedene feine farbige Gratulationskarten, sortirt	„ 3. —
100 verschiedene feine farbige Relief-Gratulationskarten	„ 6. —
50 verschiedene hochfeine Seidenkarten	„ 6. —
50 sortirte hochfeine Zug-, Steh- und Liebekarten	„ 15. —
100 verschiedene farbige humoristische Witzkarten	„ 2. 80
20 Muster-Karten	„ 1. —

Luxus-Papierwaren-Fabrik
 A. Niederhäuser, Grenchen (Solothurn).

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologebang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.
 KAUF und ABONNEMENT.
 Vorzugspreise und günstige Bedingungen für Lehrer u. Anstalten.

Das Fachorgan für Lehrer an Fortbildungsschulen ist:

Die Deutsche Fortbildungsschule

Centralorgan für das gesamte Fortbildungswesen herausgegeben von

+ **Oskar Pache**, +
 Schuldirektor in Leipzig.

Preis pro Quartal 70 Pf. = 88 Cts.

Wird in den meisten Fortbildungsschulen des In- und Auslandes gelesen. [OV 608]

B. Herrosés Verlag, Wittenberg.

Soeben erschien und ist im Commissions-Verlag Zweifel & Weber in St. Gallen zu beziehen:

„Zur Pestalozzifeier“

Gedicht von Professor Haag für Gemischten Chor, komponirt von Eduard Surläuly. Partitur 30 Rp. [OV 607]

Bopp's Physikalische Kabinette
 für Primarschulen Fr. 50 und 75, für Sekundarschulen Fr. 125 und 150.
Bopp's Metrischer Apparat, Wandtafel des metrischen Systems.
Bopp's Wandbilder für Physik, Apparate und Wandtafeln für Chemie, Versand und Bestellungen direkt durch Prof. Bopp, Selbstverlag, Stuttgart. [OV 611]

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Die unübertroffenen Lachener

Fleischbrühe - Suppenrollen, Kinder - Hafermehle, Suppeneinlagen, Hafergrützen und Dörrgemüse

geben für Jung und Alt

gesündeste und vorteilhafteste Nahrung.

Gratismuster verlangen!

S. Heller, [OV 499]
 Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Die Kinder am Pestalozzifest.*)

Dramatische Szene für den 150. Geburtstag Pestalozzis,

verfasst zur Feier der Sekundar- und Ergänzungsschulen des 5. Kreises in der Neumünsterkirche in Zürich.

Von Wilhelm Niedermann.

Personen: 2 Knaben, 2 Mädchen.

(Beide Knaben treten Hand in Hand auf.)

1. Knabe:

Komm, Fritz; mir ist der Kopf noch ganz verwirrt!
Dass Einer so viel Gutes schaffen kann
Wie Pestalozzi und hat lauter Müh,
Undank und Plag sein ganzes Leben lang!

2. Knabe:

Mich dünkt, drum wird es doppelt uns zur Pflicht,
Ausbau'n zu helfen jenen Wunderdom,
Den er begonnen. Schon der Knabe soll
Ein still Gelöbniß tun am heut'gen Fest,
Des herrlichen Mitbürgers Pfad zu wandeln.

1. Knabe:

Er hat uns nur so manches Ziel gewiesen,
Dass ich des schönsten noch nicht sicher bin,
Und möcht doch gern — doch sieh, was haben Die?

(Beide Mädchen treten auf. Die nach der Mitte zu Stehende trocknet sich die Augen.)

2. Knabe:

Gibt's Thränen? Ei, wie wunderlicher Festschmuck!

1. Mädchen:

S'ist nicht so schlimm. Sie kommen nur vom Lesen.
Lienhard und Gertrud heisst die Tränenquelle.

2. Mädchen:

Ich schäm' mich nicht. Das ist ein ander Ding
Als Zeug von Indianern und von Räubern!
O Gott, die Mutter hat's uns vorgelesen;
Wir schluchzten alle! Ach der wackere Rudi
Im bittern Hunger an dem Sterbebett
Der bravsten Mutter! Und das liebe Bethli
In Frost und Elend! Dann das Ungeheuer,
Der böse Vogt, der schwelgt vom Geld der Armut!
Jetzt fei're ich das Fest aus vollem Herzen
Und ehr' den Mann, der solches schreiben kann.

2. Knabe:

Du ehrst den Schreiber, ich den Mann der Tat,
Den Freiheitsmann, dem es durch Wort und Schrift
Gelang, das Volk aus Knechtesjoch zu lösen.
Der Pestalozzi hat als Schüler schon
Tyrannensippe weidlich angegriffen.
Mir soll sein Freiheitsstreben Leuchte sein!

2. Mädchen:

Ich hoffte doch, euch allen obzuziegen,
Gedächt' ich, was er für die Armen tat.
Was ist denn alles gegen seine Güte?
Vom Fusse zog er sich die guten Schuhe
Und band mit Strohhalmen die alten Lappen.
Nur Geben, Geben war ihm höchste Lust.
Denkt doch an Stans! Zu Haus hängt uns ein Bild,
Wo sich die armen Kinder an ihn klammern,
Die elternlosen in den Greueltagen;
Mir ist, als müsste ich die Hände falten,
Wenn ich das liebe, milde Antlitz schaue.

1. Knabe:

Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht.
Die Schule ist denn doch das Allerbeste,
Die heut'ge Schule, die er uns begründet,
Der Edle; darum nehme ich mir vor,
Den grössten Lehrer in ihm zu verehren.
Und sagt, ist's nicht ein Schulfest, das wir feiern? —
(Pause:) Aha, ihr gebt euch überwunden, gelt?

2. Knabe:

Bewahre, Freiheit ist das höchste Ziel!

1. Mädchen:

Wer mit der Feder siegen kann, bleibt Meister!

2. Mädchen:

Nichts Schön'res gibt es, als den Armen helfen.

1. Knabe:

Da sind wir g'rade wie zuvor daran.
Wer uns nur hülfe aus dem Labyrinth!

2. Knabe:

Der Kopf, der eigne Kopf! Gebt nur hübsch acht! —
Was nützt die Schule dem unfreien Menschen?
Was wär' die Schweiz heut' ohne Tells Geschoss?
Warum lehrt man bei uns, die Kleinsten schon
Vom freien Bergesknaben laut zu singen?
Die grössten Helden waren Freiheitshelden.
Und nimmer ruht der Kampf, weil nie erstirbt
Der Gessler Schar, wenn anders auch gewandet.
Das grösste Wagnis ist der Kampf für Freiheit,
Die grösste Perle ist der Völker Freiheit! —
Da liegt der Handschuh! Nehm ihn Eines auf!

*) Unter Wahrung aller Autorrechte für Aufführung und Abdruck.

2. Mädchen:

Warum so stürmisch? Kämpft man denn für Freiheit
Mit Hellebarden noch? Ich dächt', die Feder
Ist besser Rüstzeug für die heut'gen Tellen.
Wer Bücher schreibt, kann alles ja bezwingen,
Und Freiheit ist wohl gut, doch lang' nicht alles.
Im Buche find' ich Kurzweil, Freud' und Stärkung,
Im Lesen wird der Ärmste überreich.
O könnt' ich schreiben, so wie mir's zu Mute,
Ich wollte alle Menschen glücklich machen!
Drum gebt der Kunst des Schreibens höchsten Preis.

1. Mädchen:

Ich sag' nur eins: Denkt an das Weihnachtsfest
Und leugnet, dass es aller Feste erstes.
Warum? Weil es das Fest des Gebens ist.
Und heisst's nicht: Geben sel'ger ist als Nehmen?
Zum dritten: Lehret uns nicht die Geschichte:
Wo Armut herrscht, gedeiht kein Völkerglück.
Die Armut, mein ich, ist der schlimmste Gessler.
Was nützt den armen Leuten alle Freiheit?
Und können sie vielleicht die Bücher lesen?
Kampf gegen Armut ist der schwerste Kampf;
Nichts ist notwendiger, als das Elend mildern.

1. Knabe:

Drei gegen einen! Und doch ruf ich keck:
(Jeweilen zu einem andern Kind gewendet.)
Sag', hilft uns nicht das Lernen aus der Armut?
Sag', kann man schreiben ohne gute Schule?
Sag', bleibt nicht ewig Knecht der Ungeschulte?
Mich dünkt, die Schule ist das Fundament
Für alles Gute, ist der Glockenklöppel,
Der erst zum Reden bringt das tote Erz,
Sie ist der Löffel, der die Speise reicht,
Die Hand, die Wehr und Waffe erst belebt.
'S gab Freiheitsmänner, milde Edelherzen
Und wackere Schreiber über Pestalozzi;
Allein so viel gehört ich und gelesen,
Kein Lehrer war wie er so ruhmreich. —
Dem Schul- und Kinderfreunde Pestalozzi
Soll darum unser Festruf heute gelten.

(Pause.)

2. Knabe:

Ungerne geb' ich nach — Dann wär's ein Fest ja
Für Lehrer mehr als für der Schule Kinder.

1. Mädchen:

Du kämst mir schön! In einem alten Buch
Hat Vater uns gezeigt, wie's ehedem aussah.
Im Schulzimmer ward gleich gekocht, geflickt,
Was weiss ich noch, von der Schulmeisterin,
Ganz grässlich war's für die Zusammengepferchten,
Und Prügel gab es mehr als gute Worte,
Weil Kind und Lehrer öfters gleichviel wussten.
Drum blieben auch die Kinder lieber fern;
Man nahm es damals auch nicht so genau.

2. Mädchen:

Dem edeln Zürcher hätten wir's zu danken,
Dass wir heut froh in lichten Sälen lernen?

2. Knabe:

Die guten Lehrer, weise und geduldig,
Die schönen Bücher, gute Sammlungen? —

1. Knabe (einfallend):

Und was dem fleiss'gen Kind die Schule lieb macht,
Zu allem legte jener erst den Keim.
Drum feiert ihn mit Fug heut jedes Schulkind.

2. Knabe (zögernd):

Ja, da heisst's freilich nun die Waffen strecken.
Ein bisschen leid tut es mir aber doch,
Dass ich mit meinem *Freiheitsmann* nicht siegte.
Ich hätt' mir gern so einen hingestellt,
Zum Vorbild dessen, was mir Höchstes scheint.

1. Mädchen:

Du musst dich mit uns trösten; Haben wir
Doch auch gemeint —

1. Knabe (fröhlich):

Seid doch nicht närrisch, Kinder!
Wir haben ja deshalb solch grosses Fest,
Weil heut vor 150 Jahren uns,
So schrieb ein weiser Mann, geboren ward
Vierfachen Elends wackerer Erlöser.

1. Mädchen (begeistert):

Von Armut,

2. Mädchen:

Dummheit!

2. Knabe:

Leib' und Seelenknechtschaft.

1. Knabe:

Wer dürfte hoffen, gross in allen Dingen
Wie er zu werden? Uns genüge schon,
Auf einer Bahn begeistert auszurufen:
Alles für Andre, nichts für sich!

(Bei den folgenden Reden tritt das Sprechende jeweilen in die Mitte.)

2. Knabe:

Wie prächtig!
Will recht viel lernen, aber immer denken:
Die Freiheit ist des Menschen höchstes Gut,
Ihr will ich meine besten Kräfte schenken,
Und Pestalozzi stähle mir den Mut!

2. Mädchen:

Was ich gelernt hab', such' ich anzuwenden,
Damit der Armen, der Gedrückten Not
Allüberall sich möge baldigst wenden.
So folg' ich unsers Vorbildes Gebot.

1. Mädchen:

Du liebe Schule, lehr' mich ohne Wanken
Zu setzen meine besten Kräfte ein,
Dass grosser Denker edelste Gedanken
Erschlossen allem Volke mögen sein.

1. Knabe:

Ich aber will ein rechter Lehrer werden!
So dien' ich Andern wohl aufs allerbest. —

(Vortretend, mit Schwung.)

Geist Pestalozzis, blick herab zur Erden,
Fruchtbringend mache dieses Weihefest!

(Alle wiederholen, sich die Hände reichend, in einer Gruppe:)
Geist Pestalozzis, blick herab zur Erden,
Fruchtbringend mache dieses Weihefest!